

Glaubenskurse – Einladung zur Entdeckungsreise¹

Religiöse Bildung

„Die Abende waren wie eine Frischzellenkur für meinen Glauben“.

Seit Jahren arbeitet er im Kirchenvorstand mit. Doch erst ein Glaubenskurs bot die Möglichkeit, in einem geschützten Raum offene Fragen anzusprechen und sich von alten Gottesbildern zu verabschieden.

„Die Abende haben mich ermutigt, selbstbewusster zu meinem Christsein zu stehen und meinen Glauben ins Gespräch zu bringen“, meint sie. „Hier wurde für mich eine gute Spur gelegt, der ich folgen konnte.“

„Ich bin froh, dass ich Gott für mich gefunden habe“, formuliert eine weitere Person ihre entscheidende Erfahrung.

Und mit Schmunzeln fügt ein weiterer hinzu: „Der Unterschied zwischen mir und den Christen ist kleiner als ich dachte.“

Vier Originalstimmen, die zeigen, welche Erfahrungen Menschen mit Glaubenskursen machen und warum es sich lohnt, entsprechende Kurse anzubieten. Denn Glaubenskurse reagieren auf eine veränderte kulturell-religiöse Großwetterlage. In einer pluralistischen Gesellschaft präsentiert sich der Glaube als eine Option neben anderen. Der wachsende Alltagsatheismus auf der einen und das neue Interesse an Spiritualität auf der anderen Seite lassen die Kirche in der Regel links liegen. Und bei vielen Kirchenmitgliedern selbst bröckeln die Traditionen und das Glaubenswissen schwindet. Immer weniger Menschen wachsen selbstverständlich in den Glauben hinein. Andere erleben Risse und Brüche in ihrem Leben, die sie ganz neu nach religiöser Lebensorientierung suchen und fragen lassen.

Neben der Weitergabe von Generation zu Generation treten deshalb verstärkt individuelle Erfahrungen und das eigene Entdecken, wie Mann oder Frau in der heutigen Zeit glauben kann. Kluge Köpfe in beiden Kirchen machen hier einen Epochenwechsel fest, der sich mal schleichend, mal erdrutschartig vollzieht.² Die Diagnose: Wir befinden uns in einem Übergang von primär kulturgestützten Formen des Christentums zu personalgestützten Formen. Was sich früher als Erbe in konfessionell geschlossenen Milieus präsentierte, wird nun zum Angebot auf dem Markt unterschiedlicher Lebensentwürfe. Mit soziologischen Begriffen ausgedrückt: Das reiche kulturelle Kapital des christlichen Glaubens muss in Bildungsprozessen immer wieder neu erschlossen werden, damit der christliche Glaube auch sein soziales Kapital entfalten kann. Ein Traditionsaufbruch mit neuen Formen und Formaten ist angesagt, der Glauben und die unterschiedlichen Lebenswelten der Menschen miteinander ins Gespräch bringt, damit sich Menschen die Lebenskraft des Evangeliums erschließen können.³

Wo Zugänge und Vertiefung im Glauben über persönliche Aneignung laufen, ist religiöse Bildung gefragt – gerade bei Erwachsenen. Zum Mitgestalten, Miterleben und Miterfahren. Daher legt die EKD-Kampagne „Kurse zum Glauben“ einen besonderen Akzent auf die Verbreitung unterschiedlicher Kurse mit einem einheitlichen Werbekonzept. Die Informationsplattform www.kurse-zum-glauben.de bietet eine Visitenkarte für Interessierte. Und auf der Benutzerplattform www.kurse-zum-glauben.org kann man sich nicht nur ausführlich über einzelne Kursmodelle informieren, sondern auch umfangreiche Werbematerialien bestellen und sein Kursangebot in eine Datenbank eintragen, so dass der eigene Kurs wiederum auf der de-Domain über eine Postleitzahlsuchfunktion angezeigt wird. Ziel der Kampagne ist es, dass Glaubenskurse langfristig einen festen Platz in der regelmäßigen Angebotspalette vor Ort finden. In allen Landeskirchen stehen Ansprechpartner zur Verfügung. Steuerungsgruppen koordinieren die Initiativen, die in breiter Kooperation von unterschiedlichen Einrichtungen wie den Missionarischen Diensten über die Erwachsenenbildung bis hin zu Diakonischen Werken getragen werden.

¹ Veröffentlicht in: Homiletische Monatshefte, Herft 12, 2012, 570-576

² Vgl. exemplarisch die Beiträge in: Annegret Freund, Udo Hahn (Hg.), Kirche im Umbau – Aspekte von Gemeindeentwicklung, Hannover 2008

³ Dies beleuchten am Beispiel von Glaubenskursen Jens-Martin Sautter, Spiritualität lernen, Neukirchen³ 2008 und Götz Häuser, Einfach vom Glauben reden, Neukirchen² 2010.

Ein vielseitiges Format

Glaubenskurse laden zu einer persönlichen Entdeckungsreise ein. Sie heißen SPUR8, „Zwischen Himmel und Erde“ oder „Kaum zu glauben“ und bieten in vier bis zehn Einheiten Informationen zu elementaren Inhalten und Formen des christlichen Glaubens an. Dicht am Leben beschreiben sie, worum es beim Christsein geht. Sie wollen Informationen vermitteln und zur Auseinandersetzung anregen. Wo dabei Lebensdeutungen im Licht des Evangeliums angestoßen wird, wachsen Sprach- wie Auskunftsfähigkeit.

Das Anfang 2011 flächendeckend von der EKD versandte „Handbuch Erwachsen glauben“ stellt neun Kurse exemplarisch vor und beleuchtet sie u.a. aus Milieuperspektive.⁴ Die Auswahl ist exemplarisch. Der vom Amt für Gemeindedienst in Bayern herausgegebene Glaubenskursfinder (www.glaubenskursfinder.de) führt über 50 verschiedene Kursmodelle auf. Neben der Entwicklung von Kursmodellen für neue Zielgruppen – Senioren, moderne Performer und in neuen Formaten (Internetkurs) gibt es eine Fülle von selbstgestrickten Kursen, die sich ganz auf die örtliche Situation und die Teilnehmenden einstellen.

Die bunte Kurspalette spiegelt inhaltliche und methodische Vielfalt, erreicht unterschiedliche Zielgruppen und spricht alte Bekannte ebenso an wie neue Gesichter. Ob Frischzellenkur für den vertrauten Glauben oder Erstbegegnung mit einer weithin unbekanntem Welt namens Christentum – Glaubenskurse werden in unterschiedlicher Form als persönliche Bereicherung erlebt. Die Studie „Wie finden Erwachsene zum Glauben“⁵ unterscheidet drei Typen bei den Glaubenswegen Erwachsener. Da gibt es den Typ „Vergewisserung“, der - kirchlich hochverbunden - über einen Glaubenskurs noch einmal vertiefte Zugänge erlebt. Der Typ „Entdeckung“ repräsentiert die nahen Kirchenfern, denen die Alltagsrelevanz des Glaubens ganz neu einleuchtet. Die typische Indifferenz wird durchbrochen. Wer jenseits kirchlicher Sozialisation seinen Weg ins Christsein ganz neu findet, wird dem Typ „Lebenswende“ zugeordnet. Glaubenskurse stellen ein wichtiges Veranstaltungsformat für die jeweilige Glaubensbiografie bei allen drei Typen dar.

Erfahrungsgemäß lassen sich mit einem bei erstmaliger Durchführung eines Kursangebotes vor allem die „Vergewisserungstypen“ ansprechen. Vertreter der anderen beiden Muster nehmen in dem Maß zu, in dem ein Kursangebot regelmäßig angeboten wird und sich die Qualität des Kurses über die Kontaktnetze der Teilnehmenden herumspricht. Denn der Besuch eines Glaubenskurses setzt in der Regel bestehende Kontakte voraus. Ein Glaubenskurs ist kein Format für Erstbegegnungen.

Glaubenskurse sind Projekte. Sie haben einen klar definierten zeitlichen Rahmen und eine verlässliche Struktur. Wo die Rahmenbedingungen des Engagements klar sind, wächst die Bereitschaft, sich an der Kursdurchführung zu beteiligen bzw. einen Kurs zu besuchen.

Risiken und Nebenwirkungen

Mit Glaubenskursen sind mit interessanten „Risiken und Nebenwirkungen“ für die Gemeindegemeinschaft verbunden. Die Kurse werden von Haupt- und Ehrenamtlichen durchgeführt, oft auch im Team. Das Team fördert die Zusammenarbeit der beiden Gruppen und stärkt die theologische Kompetenz der Beteiligten. Die Einladungspraxis und die Beteiligung zeigen, wie eine Gemeinde mit ihrem Kontaktnetz im sozialen Raum verortet ist. Die Kurse fördern eine Kultur der Gastfreundschaft und haben sich bei wiederholter Durchführung als ein Motor für Gemeindeentwicklung erwiesen.⁶ Sie stoßen die Arbeit mit kleinen Gruppen und Hauskreisen an und bieten Impulse für eine breitere Gottesdienstpalette. Werden sie in regelmäßigem Rhythmus durchgeführt, gelingt es in der Regel auch, mehr Menschen über die bekannten Gesichter aus Gottesdienstgemeinde, Gruppen und Kreisen hinaus anzusprechen. Sie bieten bei regionaler Kooperation die Möglichkeit, jenseits von

⁴ Handbuch Erwachsen glauben. Missionarische Bildungsangebote. Grundlagen – Kontext- Praxis, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Gütersloh 2011

⁵ Anna-Konstanze Schröder, Johannes Zimmermann, Wie finden Erwachsene zum Glauben, Neukirchen 2011

⁶ Vgl. Wilfried Härle, Jörg Augenstein, Sibylle Rolf, Anja Siebert, Wachsen gegen den Trend. Analysen von Gemeinden, mit denen es aufwärts geht, Leipzig 2010. Weit über die Hälfte der hier vorgestellten Gemeinden arbeitet mit Glaubenskursen.

Strukturfragen mit einem inhaltlichen Akzent nach Außen zu wirken und dabei zusammen zu wachsen. Auf diese Weise stoßen Glaubenskurse langfristig einen Perspektivenwechsel über die Binnensicht hinaus an: Das Evangelium will mit allen Menschen geteilt werden – nicht nur mit bislang Engagierten. Denn „wo der Glaube ganz unter die Bank gesteckt worden ist, erkennt niemand Christus als Herrn ...“ (Martin Luther).

Landeplätze für den Heiligen Geist

Einige Glaubenskursmodelle haben eine ausgesprochen anspruchsvolle Absicht. Sie wollen nicht nur mit elementaren Inhalten und Formen des Glaubens vertraut machen und zur persönlichen Auseinandersetzung anregen. Sie möchten darüber hinaus Menschen mit dem Geheimnis des Glaubens in Verbindung bringen: dem Gott, der mit seiner Liebe immer wieder neu um unser Vertrauen wirbt, um mit uns seine Welt zu gestalten. Diese missionarische Intention ruft eine grundsätzliche Rückfrage hervor. Lässt sich Glauben lernen oder im Zusammenhang mit Lernprozessen vermitteln? Die Antwort unserer evangelischen Tradition darauf ist ein klares Nein. Glaube als von Gott eröffnete und geschenkte Beziehung bleibt unverfügbar und ist nicht zu vermitteln. Gott wirkt diesen Glauben, wann und wo er will über den Heiligen Geist. Aber er tut dies nicht unmittelbar, sondern vermittelt. Mit den Worten unseres grundlegenden Bekenntnisses gesprochen: über Wort und Sakrament (Confessio Augustana von 1530, Artikel 7). Diese leiblichen Formen lassen sich beschreiben und benennen. Glaube hat also neben der unverfügbaren Innenseite auch wahrnehmbare Außenseiten: das Glaubenswissen, typische Gemeinschaftsformen, Gebete, Lieder und Rituale und schließlich bestimmte Deutungs- und Handlungsmuster. Diese Außenseiten des Glaubens können Inhalte von Lernprozessen sein. Glaube entsteht daher nicht durch religiöse Lernprozesse, aber – Gott sei Dank – durchaus in ihnen. Glaubenskurse können unter diesem Aspekt Landeplätze für den Heiligen Geist werden.

Zeigen, was man liebt

Glaube wächst im Miterleben. Daher kommt der jeweiligen Gemeinschaft und den Kursleitenden eine entscheidende Rolle im Blick auf Ausstrahlung und Glaub-Würdigkeit zu. In kreativer Spannung steht dazu die pädagogische Rolle als Erwachsenenbildner, der Bildungsprozesse anstößt. Beide können sich gegenseitig herausfordern und ergänzen können. Menschen dürfen als Subjekte im Sinne der Selbstbildung niemals verzweckt oder rhetorisch überwältigt werden. Zugleich wird bei der Darstellung der christlichen Tradition immer mitschwingen, wie ich selbst persönlich zum jeweiligen Thema stehe und was es mir existentiell bedeutet. Mission wie Lehren heißt zeigen, was man liebt, mein Fulbert Steffensky. „Wenn ich etwas liebe und wenn ich an etwas glaube, dann liegt es im Wesen dieser Liebe, dass sie öffentlich zeigt, was sie liebt. Eine sich verbergende Liebe ist auf Dauer keine Liebe. Man gibt sich selber ein Gesicht, man identifiziert sich selber und erfährt, wer man ist, indem man zeigt, wer man ist und woran man glaubt.“⁷

Glaube braucht Lernorte und „Lernzeugen“, an denen die gemeinsam gelebte christliche Praxis anschaulich wird. Seit der Reformation sind neben der Gemeinde die Familie und die Schule die klassischen Lernorte. In der modernen Gesellschaft treten neben Kindertagesstätte, Familienbildungsstätte, Erwachsenenbildung und kirchlichen Akademien die Medien hinzu, die in ihrer Unterschiedlichkeit von Presse über Hörfunk bis zu Fernsehen und Internet vor große Herausforderung stellen. Glaubenskurse sind hier nur ein kleiner Ausschnitt aus einer Fülle unterschiedlicher Formen. Sie haben ihre Stärken wie auch ihre Grenzen. Mit einem Glaubenskursangebot werden sich bildungsferne Milieus kaum ansprechen lassen – hier bedarf es anderer Formate und Kommunikationsstile. Beispielhaft sei hier das Buch „Wenn Anna Papa von Gott erzählt“ genannt, das anhand von zahlreichen Praxisbeispielen deutlich macht, wie über die Gestaltung gemeinsamer religiöser Erlebnisräume Glauben zwischen den Generationen spielerisch entdeckt werden kann.⁸

⁷ Fulbert Steffensky, Der alltägliche Charme des Glaubens, Würzburg 2002, 67.

⁸ Philipp Elhaus, Anne-Woitha-Klapprott, Ralf Rogge, Dirk Schliephake, Wenn Anna Papa von Gott erzählt. Kinder und Erwachsene auf dem Weg des Glaubens, Hannover 2011.

Die Zustimmung des Herzens

Die Wahrheit des Glaubens erschließt sich in der Zustimmung des Herzens. Entscheidend ist daher bei einem Glaubenskurs, was sich die Teilnehmenden selber aneignen und wie sie ihre eigenen Kompetenzen erweitern können. Hier öffnet sich der Tür zum modernen Bildungsverständnis, das Bildung vor allem als Selbstbildung versteht. Wenn Glaubenskurse unterschiedliche Wege der Aneignung in selbst gewählter Nähe und Distanz ermöglichen, tun sie dies also mit guten pädagogischen wie theologischen Gründen. Sie respektieren nicht nur die Freiheit der Teilnehmenden, sondern zugleich die Unverfügbarkeit des Glaubens. Die Form der Kommunikation über den Glauben hat dem Inhalt des Glaubens zu entsprechen.

Bunte Kurspalette

Die bunte Kurspalette der Kurse spiegelt unterschiedliche theologische Positionen und didaktische Ansätze wieder. Ich möchte die gängigen Glaubenskurse in vier Rubriken einteilen:

1. Glaubenskurse mit elementaren Themen und dezidiert missionarischer Intention

Diese Kurse bieten die zentralen Inhalte des christlichen Glaubens in elementarer Form und verbinden sie mit einer bewussten Werbung für den Glauben. Sie bieten „Inszenierungen einer Antwort“⁹, in der Menschen in bestimmten, oft ritualisierten Formen ihr inneres Angesprochensein ausdrücken und in Formen ihren Glauben einüben können.

Dazu gehören der landeskirchliche Klassiker „**SPUR 8 – Entdeckungen im Land des Glaubens**“ (ehemals Christ werden – Christ bleiben).¹⁰ An sieben thematischen Abenden und einem Abschlussgottesdienst schreitet der Kurs im Wechselspiel von ppt-Vortrag und Gesprächsgruppen wichtige inhaltliche Stationen ab und bringt dabei Lebenswelt und Glaubenstradition neu ins Spiel (vgl. www.spur8.de). Das Kursmodell eignet sich besonders für größere Gruppen und lebt vom lebendigen Vortrag und der Dynamik der Kleingruppen. Der aus der anglikanischen Kirche stammende **Emmaus-Kurs**¹¹ ist ein beziehungsorientiertes Konzept für ein umfassendes missionarisches Erwachsenenkatechumenat. Der Grundkurs bietet 2 x 7 Themen und eignet sich aufgrund seiner zahlreichen Gesprächsanteile und unterschiedlichen Methoden auch für kleinere Gruppen.

Der **Alpha-Kurs** (www.alpha.de) ist ebenfalls in der Church of England entwickelt worden und hat weltweit die größte Verbreitung aller Kurse erfahren. Neben Impuls und Gesprächsphase zeichnet er sich besonders durch seine gastfreundliche Kultur aus. Jedes Treffen beginnt mit einem gemeinsamen Essen. Beide Kurse aus England haben eine deutliche Übertragung für den deutschen Kontext erfahren. Auch für den Alpha-Kurs liegt mittlerweile Literatur vor, die versucht, die Grundaussagen theologisch in einer deutschen Volkskirche zu verorten.¹²

2. Glaubenskurse mit intensiveren theologischen Diskursanteilen

Hierzu ist besonders der vom Bildungswerk in Baden und Württemberg heraus gegebene Theologiekurs „**Zwischen Himmel und Erde zu nennen**“.¹³ Die insgesamt 18 detailliert ausgearbeiteten Einheiten bieten einen Rundgang durch eine evangelische Glaubenslehre, die sich von den Lebenserfahrungen der Teilnehmenden her erschließt. Die Einheiten sind in sich abgeschlossen und lassen sich auf unterschiedlich große Blöcke aufteilen.

⁹ So Jens Martin Sautter, Die Antwort des Glaubens als Inszenierungsaufgabe? In: Johannes Zimmermann (Hg.), Darf Bildung missionarisch sein, Neukirchen 2010, 204 ff.

¹⁰ SPUR 8. Handbuch mit CD-Rom für Referenten und Veranstalter, Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (Hg.), Neukirchen 2010

¹¹ Michael Herbst (Hg.), Emmaus. Auf dem Weg des Glaubens: Kursbuch 1. Was Christen glauben. Basiskurs 2.0, Neukirchen 2007

¹² Armin Beck (Hrsg.), Alpha für Protestanten. Der Alpha-Kurs in evangelischen Kirchengemeinden, Asslar 2010

¹³ Zwischen Himmel und Erde. Themen der Theologie erleben und erdenken, Ulrich Heckel u.a., Bielfeld 2004

Darüber hinaus ist der „**Glaubenskurs mit Dietrich Bonhoeffer**“¹⁴ zu nennen. Für zwölf Abende zur kreativen Auseinandersetzung mit Glaubensfragen legt das Autorenteam praxiserprobte Materialien von der Planungsübersicht bis zum Arbeitsblatt vor. Der Kurs, der in Bonhoeffers Biografie und Theologie seinen Fokus hat, kann zum überraschend neuen Lesen biblischer Texte führen.

Der im Frauenwerk der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers entwickelte Kurs „**Wenn Frauen Gott sagen**“ (http://www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/frauen/glaube_und_theologie/Kurse-zum-Glauben) bietet an drei Seminartagen einen methodisch und didaktisch ansprechenden Zugang zu den drei Artikeln des Credo und verbindet metaphorische Sprache und kontextuelle Theologie in gendersensibler Perspektive mit biblischer Theologie.

3. Kurse mit überschaubaren Einheiten und ästhetischen Zugängen

Die dritte Gruppe bietet in jeweils vier Einheiten zentrale Themen und wählt dabei verstärkt ästhetische Zugänge, die mehrere Sinne ansprechen. So präsentiert der gemeinsam von der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen und den Missionarischen Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers herausgegeben kleine Glaubenskurs „**Kaum zu glauben**“¹⁵ in vier Teilen kreative Zugänge zum Credo und zum Gebet. Methodisch sehr abwechslungsreich mit Impulsen, Einzel- und Partnerarbeit, Anspiel, Bodenbild, Bildbetrachtung und Psalmbegehung gestaltet, eignet er auch als Angebot für Konfirmandeneltern oder als Fort- und Weiterbildungsangebot bei beruflich und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

Die Reihe „**Stufen des Lebens**“ (www.stufendeslebens.de) arbeitet mit dem zentralen Medium eines Bodenbildes. Über ein gelenktes Gruppengespräch begegnen sich hier biblische Geschichte und Lebensgeschichte. Der Kurs hat ausgesprochenen seelsorgerlichen Tiefgang, setzt kein Vorwissen voraus und wird in einem geschlossenen System multipliziert. Jedes Thema aus der mittlerweile 17 Titel umfassenden Liste umfasst vier Einheiten.

Der vom Amt für missionarische Dienste in Westfalen herausgegebene Kurs „**Warum glauben**“ (<http://www.amd-westfalen.de/vertiefen-und-erleben/glaubenskurse/warum-glauben/>) ist ein Kurs, der als Vorbereitung für die Taufe Erwachsener sowie als Vorbereitung auf eine Taufferinnerung konzipiert wurde. Inhalte des Kurses sind menschliche Grunderfahrungen und Herausforderungen, die aus der Perspektive zentraler Evangeliumstexte reflektiert werden. Neben zentralen biblischen Texten wird u.a. auch mit einem Videoclip und anderen Medien gearbeitet.

4. Cross-over-Formate

Diese Kurstypen verbinden unterschiedliche Formate. Die „**Expedition zum Ich**“ führt in vierzig Tagen anhand von existentiellen Lebensfragen durch zentrale Texte der Bibel. Das Konzept lässt sich hervorragend in der Passionszeit durchführen und arbeitet mit drei Säulen. Das Lesebuch, in dem die Teilnehmenden jeden Tag einen Abschnitt lesen können, die wöchentlichen Kleingruppen, um sich dort über das Gelesene auszutauschen sowie thematisch gestaltete Gottesdienste. Über die Homepage www.expedition-zum-ich.de gibt es umfangreiche Materialien zu Kleingruppen und Gottesdiensten. Das Lesebuch ist auch im Buchhandel erhältlich.¹⁶

Der vom Gemeindeglied der VELKD in Neudietendorf verantwortete Kurs „**Spiritualität im Alltag**“ (<http://www.gemeindeglied.de/projekte/spiritualitaet-im-alltag/>) verbindet die liturgischen Teile des Gottesdienstes mit der Glaubenspraxis der Teilnehmenden. In einer Mischung aus christlichem Übungsweg und Gemeindeaufbauprojekt entwickelt sich in einer heterogen zusammengesetzten Gruppe ein Prozess, der Impulse aus einem biblischen Text auf den Alltag bezieht und Erfahrungen, die daraus erwachsen, miteinander teilt. Der Kurs arbeitet mit einem „Schneeballprinzip“. Ein Duo aus einer Gemeinde besucht ein

¹⁴ Bernd Vogel, Petra Roedenbeck-Wachsmann, Glaubenskurs mit Dietrich Bonhoeffer, Göttingen 2009

¹⁵ Philipp Elhaus, Kaum zu glauben. Ein kleiner Glaubenskurs, EEB Arbeitshilfe 12, Hannover 2012

¹⁶ Klaus Douglass, Fabian Vogt, Expedition zum Ich, Stuttgart 2006

Einführungsseminar, führt den Kurs mit einer Kerngruppe von ca. 10 Personen vor Ort durch und öffnet ihn in einer weiteren, offenen Runde für Interessierte.

Das Konzept der „**Sieben Säulen des Glaubens**“¹⁷ vermittelt am Leitfaden des Kleinen Katechismus sieben elementare Glaubens- und Lebensthemen und enthält ein kleines „Einmaleins“ des Glaubens. Es kann in drei Variationen durchgeführt werden: als Gemeindegemeinschaft, als geistlicher Übungsweg ähnlich der im katholischen Raum weit verbreiteten Exerzitien im Alltag oder als Dialogveranstaltung an öffentlichen Orten

Die Qual der Wahl

Welcher Kurs ist nun der Richtige für mich und meine Gemeinde? Zwei Fragen können zu einer begründeten Entscheidung führen? Was ist mein Kurs - passt der Kurs zu meiner Theologie und meinem pädagogischen Stil? Ist ein Kurs jetzt bei uns jetzt dran - passt der Kurs in die momentane Situation der Gemeinde bzw. der Region? Passgerecht sollte der Kurs in jedem Fall sein.

Dieses Kriterium ist auch entscheidend beim Umgang mit den Kursmaterialien. Sie liegen zum Teil hervorragend und detailliert ausgearbeitet vor. Das ist einerseits benutzerfreundlich, erspart aber nicht die persönliche Aneignung. Nur wo ich dem Material meine eigene Stimme geben kann, kommt der Kurs stimmig an. Vorformatierte Kurse müssen daher zu eigen gemacht und an den jeweiligen Kontext angepasst werden.

Pastor Philipp Elhaus ist leitender Referent der Missionarischen Dienste im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Glaubenskurse und Gemeindeentwicklung.

¹⁷ Dem Kurskonzept liegt zugrunde das Buch von Georg Gremels, Meine Zeit in deinen Händen. Sieben Säulen evangelischer Spiritualität, Göttingen 2006